

Kriegsende in der Danziger Niederung

Abschrift der 2011 mit Diktiergerät aufgenommenen Erinnerungen von Hilda Setzke, geb. Kresin, geb. 1919 in Mönchengrebin, über die Flucht mit ihren beiden Kleinkindern und ihrer ledigen Schwester Dora. Hilda's Mann Kurt und ihre Brüder Rudolf und Gotthard waren an der Ostfront.

Am 22. März 1945 wurde Mönchengrebin geräumt. Und dann sagten wir, fahren wir bloß bis Herzberg, es muss ja jeden Tag der Krieg zu Ende sein. In Herzberg waren wir bei Onkel Rudolf, das war ein echter Vetter von meiner Mutter (*Rudolf Maker, geb. 1879, Hofbesitzer in Herzberg*). Ich hatte noch ein paar Sachen für die Kinder vergessen. Aber Chaussee, das konnte man sich gar nicht mehr erlauben. Da waren die Tiefflieger. Und dann bin ich über Land, Schönauer Wall, durch die Weidenbüsche gefahren, mit dem Rad und dann kam ich nach Sperlingsdorf. Und da saß Onkel Ott`chen (*Otto Maker, geb. 1881, Hofbesitzer in Sperlingsdorf*) in der Ofeneck` und da hab` ich gedacht: dich seh` ich zum letzten Mal. Und da sagte ich zu seiner Tochter Eva (*Eva Maker, geb. 1914 in Sperlingsdorf*), wir wollen raus, wir wollen uns denn verschiffen lassen.

Onkel Erwin`s (*Erwin Maker, geb. 1891, Hofbesitzer in Mönchengrebin*) jüngste Tochter Brigitte (*Brigitte Maker, geb. 1923*) war auf der Schichau-Werft im Büro und die wollte Schiffskarten für die Makers (*Sperlingsdorf*) und die Makers (*Grebinafeld*) besorgen.

Und von Schichau ging ein Schiff, und da hieß es, von Schichau fahren wir alle raus. Und dann und dann geht das Schiff (*wahrscheinlich 24. März 1945*). Und wie wir in Danzig ankamen, wir waren denn so um 11 Uhr in Danzig, da fuhr Onkel Rudolf gleich dort hin. Tcha, das Schiff ist morgens um 6 abgefahren. Und wir saßen denn da in Danzig. Und der Russe war in Oliva und wir waren in Danzig, in der Wegner`schen Villa in Langfuhr (*Susanne Kresin, verw. Wegener, geb. Nickel, Althoffweg 12*), Dora und ich und die Kinder. Da haben wir im Keller gegessen. Und ich bin einmal in`n Garten gegangen, und da – schschsch – da wurd`geschossen, auf alles, was sich bewegt. Aber ich – zurück in`n Keller. Und denn haben wir da im Keller gegessen. Und denn kam schon Militär, unsere. Um Gottes Willen, was macht ihr hier noch im Keller. Bloß weg hier, weg.

Und dann hat uns dieser Gerhard Heinze da bei Nacht rausgeholt. Und dann sind wir wieder zurück nach Herzberg gefahren, durch das brennende Danzig (*wahrscheinlich 26. März 1945*). Also das werd`ich niemals vergessen.

Durch die Langgasse kamst Du gar nicht mehr durch da brannte alles, alles brannte. Durch die Hundegasse sind wir dann. Und die Bevölkerung, die wanderten alle aus, nach Heubude an`n Strand. Ich weiß gar nicht, was die da wollten, da kam doch kein Schiff. Und da hat der Russe dann reingehauen, da am Strand, da war die Hölle los.

Und Onkel Arthur (*Arthur Kresin, geb. 1888, Feinkosthändler in Danzig*) der sagte dann, hier in Danzig kann uns nichts passieren. Wenn der Russe kommt, da muss doch Ordnung sein. Und dann hat er sich mit seiner Frau mit Cyankali vergiftet. Vielleicht hätten wir auch Cyankali genommen, ich weiß es nicht, wenn`s gereicht hätte. Das Gift hatten sie von einem Verwandten, Walter Knochenhauer, der war Apotheker (*Danzig, Langgasse 28 – neben der Hauptpost*). Der hatte die Verwandten dann versorgt. Sommerfeldt`s nahmen sich das Leben und die Lawrenz (*Walter Lawrenz, geb. 1895, Textil-Kaufmann, Danzig, Langgarten 5*). Ja, und Tante Olga (*Olga Haese, geb. Kresin 1878 Lehrerwitwe in Danzig, Schleusengasse 11*) und Tante Gertrud (*Gertrud Kresin, geb. 1887 in Mönchengrebin*) die hatten kein Cyankali, die sind da geblieben. Onkel Bruno (*Bruno Kresin, geb. 1877, Tabak-Kaufmann in Langfuhr, A.-Hitler-Str. 106*) hatte auch kein Cyankali.

Dafür haben die Russen dann seine Frau (*Ida Kresin, geb. Schulz, geb. 1885*) und seine Tochter Hildegard (*Hildegard York, geb. Kresin, geb. 1905 in Danzig*) und den 2-jährigen Enkel (*Ulrich York,*

geb. 1943 in Danzig) erschossen. Die sind aus dem Keller auf die Straße gegangen. Man hat Schüsse gehört. Sie wurden nie wieder gesehen.

Onkel Bruno ist dann in seiner Wohnung verhungert. Und die 12 jährige Eva (*Eva York, geb. 1933 in Danzig*) blieb allein übrig. Sie hat sich versteckt und dann als Straßenkind rumgetrieben.

Und wir fuhren wieder nach Herzberg zurück, mit der Kutsch`. Da waren wir noch so 8 Tage in Herzberg. Und da hat der Onkel Rudolf so`nen Bunker bauen lassen in den Wiesen.

Und dann musste Herzberg auch geräumt werden.

Naja, mit Danzig war nichts mehr. Also, wir kommen nicht mehr raus. Und da sind wir dann in die Wiesen gefahr`n. Und da war dort ein Schleusenhäuschen und da drin stand so ein Kanonenöfchen. Das war dann unsere Rettung, da haben wir dann drauf gekocht. Und sonst waren wir den ganzen Tag draußen. Und über Nacht wurde dann ein Bund Stroh reingepackt in`s Häuschen. Da hab`ich denn geschlafen mit den Kindern. Also, Harald war doch erst 10 Monate alt und ich konnt` mit dem Kind nicht in den Bunker. Immer wenn wir in den Bunker kamen, der hat geschrien! Denn sagten wir, wir müssen draußen schlafen, es hilft nicht. Und denn wurd` der Wagen zur Nacht zugedeckt, mit Handschuhen an und Mützchen auf, und Manfred und ich, wir lagen dann da auf diesem Strohbündel.

Heute denk ich immer, Mensch, war ich das überhaupt?

Und dann hatten wir da zwei junge Leute mit Fahrrädern, ich weiß nicht, warum die nicht auch Soldat waren. Die fuhren denn jeden Tag an die Weichsel nach Nickelswalde, um zu gucken, ob nicht ein Schiff kam. Und abends waren sie wieder da. Und da haben sie gesagt, wenn wir mal nicht abends heimkommen, denn ist ein Schiff gegangen, denn sind wir weg.

Und eines Abends sind sie denn nicht wieder gekommen.

Und dann kam das Militär, die hatten uns da entdeckt in den Wiesen und raus, raus, raus. Der Russe ist schon in Gottswalde, das war doch das Nachbardorf. Das hat gebrannt in Gottswalde. Also Du glaubst nicht, was Feuer für`n Krach macht. Und ganz Gottswalde ist abgebrannt, und unser Herzberg stand noch. Aber die Straßensperren waren gebaut, du kamst ja nicht mehr raus aus Herzberg. Und wir sind dann weg. Mit Onkel Rudolf, mit dem Leiterwagen und mit den Heinrichs (*Johann Heinrichs, Hofbesitzer in Herzberg und seine Söhne Bruno und Walter*). Für Gotthard und für Kurt hatten wir einen Sack gepackt. Mit den Heinrichs waren wir immer zusammen. Onkel Rudolf, der war restlos erledigt. Der lag bloß mit dem Kopp auf`m Tisch. Und die Heinrichs, die haben so für uns gesorgt und wir zuckelten immer hinterher.

Dann kamen wir nach Nickelswalde auf einen großen Hof. Der Bauer war noch da und seine Familie war schon alles verschifft. Wie der hieß, weiß ich nicht mehr. Und da haben wir da gelegen in der Waschküche auf Zementfußboden. Mein Gott, wir hatten endlich ein Dach über`m Kopp. Und Manfred, dem war das zu hart, der wollt`nicht auf`m Zementfußboden liegen. Da kam der Bauer und sagt: Ach Gott, wozu hab ich denn 3-teilige Matratzen im Bett, ich geb dem Jung`ne Matratz`.

Und denn hieß es am Nachmittag, es kommt noch`n Schiff. Und alles was wir hatten, mussten wir da lassen. Kein Gepäck! Und da blieb dann alles da. Da hab ich gesagt zu dem Walter Heinrichs: Herr Heinrichs, hier sind tadellose Sachen, alles von meinem Mann, der hat die gleiche Figur. Und der Heinrichs, der war schon abgekoddert, der hat ja immer den Kutscher gemacht, der hat doch mit den Pferden umgehen müssen und war dreckig. Und da hat Heinrichs sich umgezogen und da hat Tante Alice (*Alice Maker, geb. Mirau, geb. 1899, Ehefrau von Erwin Maker*) später gesagt, der Heinrichs war der schneidigste Mann im Lager (*in Dänemark*), mit Sportanzug und Stiefeln und Oberhemden.

Und Gotthards Sachen, die kamen da irgendwo auf`n Speicher, wo der Sack geblieben ist, weiß ich nicht. Wir hatten bloß unsere Kinder und `n Rucksack.

Und dann kam so`n kleines Lommchen, da hatte man Angst, das Wasser kippt rein. Und da sind wir nachts nach Hela gefahren. Und als wir da ankamen, hatte man mir auf der Überfahrt den Kochtopf vom Rucksack geklaut, einfach abgeschnitten.

Und in Hela haben wir dann in einer ärmlichen Fischerkate geschlafen. Die war ganz leer, nur ein Kochtopf und ein Nachttopf standen da. Und da hatte ich wieder einen Kochtopf.

Und dann kam das Schiff mit den Verwundeten aus Pillau, die „Lapland“ und die blieben dann auf hoher See liegen (24. April 1945). Die ganze Dorfstraße war voll mit Flüchtlingen, die auf das Schiff wollten. Und Dora und ich, wir wussten gar nicht, wo der Hafen war. Wir sind einfach immer am Strand langgelaufen und dann kamen wir ganz vorne an. Und dann sagte einer, da sind noch 2 Frauen mit Kindern. Und dann mussten wir rausfahren und die nahmen dann die Flüchtlinge auf. Da haben die uns so in einem Netz auf das Schiff gehoben. Und wir hatten wieder Glück gehabt, der Kapitän ist abgefahren, obwohl noch Platz war auf dem Schiff, weil englische Flugzeuge angekündigt waren. Und später haben wir erfahren, dass das ein furchtbarer Angriff auf Hela war, so viele Tote.

Die Ostsee war spiegelglatt, kein Wellenschlag. Und morgens bei Rügen, da war alles neblig. Wir haben schon gesagt, wir schleichen im Nebel. Und abends um 10 waren wir dann in Kopenhagen. Ich muss Dir sagen, das war ein Anblick, also Kopenhagen, hell erleuchtet. Mein Gott, hier ist Frieden. Dann war`n wir noch 3 Tage auf `m Boot. Da wurden denn die Kranken und die Frauen mit kleinen Kindern ausgeladen.